

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 19

Artikel: Zur Diskussion gestellt: 12 autofreie Sonntage - ja oder nein?
Autor: Walser, Susi / Liebethal, Urs / Künzig, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

12 autofreie Sonntage — ja oder nein?

Das Resultat unserer Leserumfrage in Nr. 16 überrascht. Ueber ein halbes Tausend Antworten sind eingetroffen, die ein kompromissloses Ja enthalten. Nur acht Leser haben Bedenken und sind für die Nein-Parole. Ein Gegner der Burgdorfer Initiative gestattet die Veröffentlichung seiner Antwort nur unter der Bedingung: ohne Namen und Adresse. Der Nebelspalter liebt anonyme Einsendungen

nicht, weshalb er auf die Leser-Antwort aus Winterthur verzichtet. Den restlichen Nein-Antworten sei ein gutes Plätzchen gegönnt, damit sie nicht im grossen Chor der zustimmenden Meinungen untergehen. Der Nebelspalter dankt allen Lesern für ihr Interesse und bittet um Verständnis, dass er aus Platzgründen eine begrenzte Auswahl treffen musste.

«Persönliche Freiheit»

Die Tatsache, dass ich mit meinem Auto eigentlich gesetzwidrige Dinge tun darf – Mitbürger am Schlafen hindern, sie mit Abgasen belästigen und vermutlich auch gesundheitlich schädigen, alte Leute und kleine Kinder im Strassenverkehr akuter Lebensgefahr aussetzen, berechtigt mich doch nicht, solches Tun als meine «persönliche Freiheit» zu deklarieren. Auch nicht mit der Begründung, alle ändern täten es ja auch. Ein Drittel aller schweizerischen Haushalte ist (laut Statistik) «unbewaffnet», nämlich nicht motorisiert. Höchste Zeit, einer grossen Minderheit endlich wenigstens an zwölf Sonntagen im Jahr ihre persönliche Freiheit zurückzugeben!

Susi Walser, Fehraltorf

Keine Zumutung

Obschon im Aussendienst tätig, habe ich immer noch kein Auto und bin gar glücklich darüber. Es dürfte sicher keine Zumutung sein, 12 Sonntage im Jahr die Kiste in der Garage zu lassen und der so notwendigen und glücklichen Ruhe und Stille zu frönen. Es wäre der nötige Schritt zurück in ein etwas ursprünglicheres Leben mit der Natur, die uns im Gegensatz zum Motor doch so viel Reiches zu geben vermag.

Urs Liebenthal, Luzern

Staatliche Vorschriften

Eine nationale Katastrophe bahnt sich an! Ausgerechnet jetzt, da sich auch beim einfachsten und ärmsten Bürger die Möglichkeit ergibt, am Sonntag stolz seinen Besitz zu chauffieren, wo das Privileg der besitzenden Klasse, ein eigenes Vehikel zu besitzen, aufgehoben scheint, will man wie so oft dem einfachen Mann von der Strasse die Freude vergällen. Sollen wir also unser liebstes Kind, monatlich abgestottert oder gar durch jahrelanges saures Sparen erworben, künftig am Samstag für die Garage putzen und polieren, dass sich der Nachbar darin spiegeln kann? Tatsächlich eine Katastrophe! Ueberrollt und befaubt, gestresst und süchtig eifern wir mit unserem Ersatz für echte Persönlichkeit und Menschlichkeit dem Ziele entgegen, den letzten Funken Vernunft zu verlieren. Ausgerechnet wir – die ärmere und mittlere Schicht der Bevölkerung – haben längst ver-

nünftige Freizeitgestaltung gegen eine Blechkarosse eingetauscht, oder vielmehr diese mit sauer verdientem Geld erworben. Womit bewiesen wäre, dass bessere Ideen nur solange in den Köpfen herumgeistern, bis diese selbst den Stand ihrer Gegner erreicht haben. Und da dies so ist, gibt es nur ein Mittel, die Unvernunft zu stoppen. Und diese Mittel sind in unserem Falle staatliche Vorschriften für 12 autofreie Sonntage. Damit der Mensch nicht bis zur Verblödung von der Maschine versklavt wird, sondern sich in der Natur aus eigenen Kräften fortbewegt und entfaltet. Wieder einmal Mensch sein, mit allen Schwächen und Mängeln, aber frei für das Wesentliche, die ursprünglichen Lebensbedingungen und Formen. Frei von der Droge Auto.

Otto Künzig, Zürich

12 autofreie Sonntage? Nein!!!

Ich dulde keine Einschränkung meiner persönlichen Freiheit! Wer sich vom Lärm belästigt fühlt, soll Watte in die Ohren stopfen!

Wer nicht überfahren werden will, soll zu Hause bleiben!

Wer den Gestank nicht erträgt, soll durch den Mund atmen!

Wer Benzin spart, spinnt. Nach uns kommt sowieso die Sintflut!

René Aeschlimann, Münsingen

Psychischer Stress

Jeder Automobilist und jeder engagierte Mofa-Fahrer pflegt den Motor seiner Maschine mit Oel und mit Liebe. An seinen eigenen Motor, sein Herz, denkt er jedoch kaum, wenn er sich am Sonntag zu einer Ueberlandfahrt von im Mittel 59 km (lt. Bericht der Eidgen. Verkehrsplan-Kommission) anschickt. Fünf oder sechs Tage der Woche im Auto und im hektischen Berufsleben bringen dem Herzen so viel psychischen Stress, dass seine mechanische Funktionstüchtigkeit darunter leidet und verkümmert. Damit dieser Motor nicht verharzt und verrostet, und dadurch Herzinfarkten Vorschub leistet, ist ein periodisches Training der Herzmuskeln durch Wandern oder Radfahren unerlässlich.

12 autofreie Sonntage geben Gelegenheit über diese Zusammenhänge nachzudenken und die Fit-Erhaltung unseres einseitig überlasteten Lebensmotors einzuplanen.

A. Frey-Wyssling, Meilen

Ohne Angst

Wie schön müsste es für mich (85jährig) sein, zwölfmal im Jahr ganz ruhig, ohne Hast und Angst die Strasse zu überqueren. Das wäre die Freiheit, die ich meine!

Frieda Tschabold, Weissenburg

Ruhetag

All denjenigen, welche mit dem Argument der «persönlichen Freiheit» gegen die Burgdorfer Initiative angehen, empfehle ich das Gedicht «Freiheit» von Werner Muster (Nebi Nr. 15, S. 19) zur Lektüre. Der Sonntag ist in den zehn Geboten zum Ruhetag bestimmt, ein autofreier Sonntag hätte die Chance, wieder ein Ruhetag zu werden.

Ursula Baltensperger, Winterthur

Vernunft kontra Eigennutz

Lärmbekämpfung, Energiesparen, Reinhaltung der Luft – das sind einige der Begriffe, über die in jüngster Zeit viel geredet, zu deren Verwirklichung aber wenig getan wird. Der Volksentscheid über 12 autofreie Sonntage im Jahr wird zeigen, ob wir gewillt sind, ein bescheidenes Opfer in dieser Richtung auf uns zu nehmen, oder ob diese Begriffe weiterhin nur hohle Phrasen bleiben. Mit anderen Worten: es geht darum, ob die Vernunft über die egoistischen Interessen der Gegner den Sieg davonträgt oder nicht. Der Entscheid sollte wirklich jedem Stimmbürger leichtfallen, um so mehr, als die ablehnenden Argumente müheelos entkräftet werden können. 12 motorfahrzeugfreie Sonntage im Jahr bedeuten nicht nur eine Anzahl Verkehrstote und Verletzte weniger; sie sind auch ein Akt der Solidarität gegenüber allen Menschen, die Ruhe und Erholung in der noch nicht verbetonierten Natur suchen und die erkannt haben, dass höhere Werte auf dem Spiel stehen.

Dass sich das Parlament nicht dazu aufraffen konnte, die Burgdorfer Initiative zu unterstützen, ist bemühend genug; um so nötiger ist es, dass das Schweizer Volk am 28. Mai durch eine wuchtige Annahme der Vorlage für 12 autofreie Sonntage der Vernunft zum Durchbruch verhilft.

Robert Klink, Buchs

Erholungspausen

Wenn diese 12 ruhigen Sonntage eingeführt würden, bin ich überzeugt, dass auch heutige Gegner mit der Zeit entdecken würden, welche Möglichkeiten diese regelmässigen Erholungspausen bieten könnten. Auch glaube ich, dass die öffentlichen Verkehrsmittel die in diesem Zusammenhang entstehenden Transportbedürfnisse (mit der Zeit) auch zur Zufriedenheit der heute walenseegeplagten Automobilisten erfüllen könnten.

Diego Morosoli, Zug

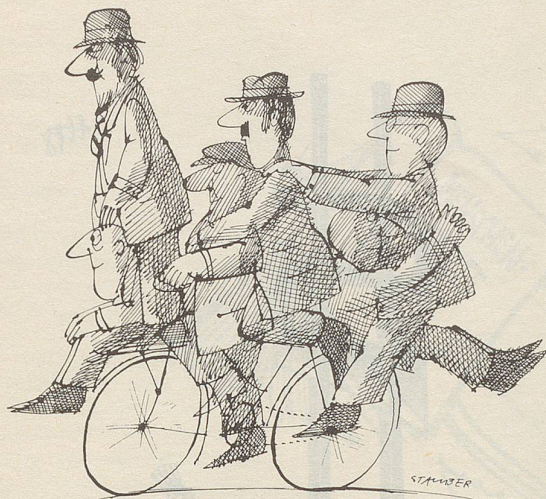
Keine generellen Fahrverbote

Man muss gar nicht zu denjenigen Autofahrern gehören, die jeden Sonntag irgendwohin fahren wollen, um diese Initiative abzulehnen. Für solche Massnahmen in Krisenzeiten kann man noch Verständnis aufbringen, nicht aber für generelle Fahrverbote an bestimmten Sonntagen des Jahres, nur weil dies einigen Studenten so eingefallen ist. Diese sagten wörtlich, «dass sie sich an diesen Sonntagen auf öffentlichen Strassen und Plätzen frei bewegen möchten». Doch Ausnahmen zu diesem Fahrverbot wird es immer geben müssen, und gerade darum sind die Strassen dann unfallträchtiger, weil man keinen Motorfahrzeugverkehr erwartet. Kinder werden sich mit Rollbrettern auf den Strassen vergnügen wollen und gefährden sich dann noch mehr, als wenn die Strasse für sie verboten ist.

Da die Taxi-Unternehmen für sich den Status eines halb-öffentlichen Verkehrsmittels in Anspruch nehmen wollen, obwohl sie alle rein privat und auf Gewinn erpicht sind, werden sie den letzten ihrer Wagen zirkulieren lassen. Warum sollen Taxis fahren dürfen?

Der grösste Unsinn ist schliesslich, dass diese Sonntags-Fahrverbote auch noch in der Bundesverfassung verewigt werden sollen! Die Einschränkung der persönlichen Freiheit steht im Widerspruch zu unserer Verfassung! Beschränkung des Autoverkehrs im Rahmen des persönlich Möglichen JA. Eine gesetzliche Beschränkung: NEIN!

Elsbeth Schaffner, Zollikoberg



Auf welcher Seite sind die Realisten?

Einige Fakten: Nach Angaben des Departements Ritschard nahm der Benzinverbrauch 1977 um 6,5% zu. In der westlichen Welt wurden 1977 10 Mio Autos verkauft; weniger als 50% waren Ersatzfahrzeuge. Die Verkehrskommission prognostiziert für 1999 eine Verdoppelung des Wochenendverkehrs. Jeden Sonntag sterben auf unsern Strassen 4 Menschen; 60 werden verletzt. – Fast alle spüren, dass es so nicht mehr lange weitergehen kann. Nicht von ungefähr fordern vor allem die Jungen ein rasches Umdenken, auch wenn es Verzichtes braucht. Das biblische Wort von den Sünden der Väter, die sich bis ins vierte Geschlecht auswirken werden, wird wieder ernst genommen. Zu keiner Zeit wurden die schädlichen Folgen des ungehemmten Fortschritts deutlicher sichtbar. Wählen wir jetzt in Freiheit, was uns sonst später unter härteren Bedingungen aufgezwungen wird. Den jungen Burgenländern ist zu danken, dass sie ihre Idee zur Abstimmungs-

reife brachten. Der Bundesrat lehnte ab; er war auch gegen die Heraussetzung des Mofalters auf 16 Jahre; er ist auch gegen die Verminderung der Innerortsgeschwindigkeit auf 50 km/Stunde. Diese Beispiele zeigen, wie Bundesrat und mit ihm die Mehrheit des Parlaments, zuerst den Forderungen der Automobilverbände und der Wirtschaft entgegenkommen, bevor sie die weniger wägbaren ethischen Grundsätze durchzusetzen versuchen. Hoffentlich lässt sich eine Mehrheit im Volke finden, welche diese Rangordnung umkehrt. Unabhängige Automobilisten, Nichtautobesitzer, Betagte, Frauen, um die Zukunft besorgte Junge – werft ein JA in die Urne!

Guido Appius, Basel

Zwölf autofreie Sonntage, Die chömed doch nid dure, Da cha me vor der Abstimmig Na so en Hufe schnurre. Zwölf autofreie Sonntage Sind ganz eifach en Schmarre, Drei Viertel vo de Schwyzer Händ ja en eigne Charre!

Hans Naegeli, Schaffhausen

Absurd

Ich bin dagegen, obwohl ich kein Auto besitze. Die Idee ist keine Lösung. Man könnte gleichstellen, dass Kinder an diesen 12 Sonntagen keine Spielzeuge anfassen, keinen Lärm verursachen sollen. Die Mutter sollte an 12 Sonntagen nicht kochen müssen, die ganze Familie sollte noch bei Tageslicht ins Bett hüpfen, um dem Energiesparprogramm gerecht zu werden. An 12 Sonntagen sollten Verwandtenbesuche – Eltern/Kinder samt Familie – unterbleiben, keine Picknick-Sonntage usw. Mit einem Wort: absurd.

Ja, wie soll man denn die Sonntage ausfüllen: der Vater sitzt verstimmt in einer Ecke, die Mutter besorgt die Haushaltung, um darüber hinwegzukommen, die Kinder wissen nicht was anfangen, musizieren, blödeln, so dass der Vater froh ist, wenn er am Montagmorgen «ausgeruht» wieder seine Arbeit aufnehmen kann, um dem Nervenkitzel zu entrinnen. Nein, meiner Ansicht nach wäre es gescheiter, bleifreies Benzin zu verbrauchen, um die Umwelt nicht zu verschmutzen, wie es andere Länder bereits vorschreiben, wobei die Fahrgeschwindigkeit vermindert und weniger Lärm verursacht würde. Der Gedanke von 12 autofreien Sonntagen gehört ins Reich der Utopie, man sollte sich 12 andere Ideen ausdenken!

Vroni Troxler, Luzern

12 vernunftfreie Sonntage

Sollten die 12 autofreien Sonntage kommen, werden sich die Anwälte ins Fäustchen lachen und die Richter stöhnen. Ihre Arbeit nimmt nämlich keineswegs ab. Ich denke nicht an das prozedurale Gerangel um Fahrbewilligungen, sondern an die Folgen der geistigen und materiellen Zusammenstöße zwischen den Ausnahmefahrern und den übrigen Strassenbenützern.

Wer nämlich aus beruflichen Gründen gezwungen ist, sein Privatauto auch dann zu benutzen, ist in den Augen der meisten, die ihm begegnen, ein «Bösewicht», der den «Willen des Volkes» missachtet, die Umwelt verschmutzt und dem man daher «den Meister» zeigen muss. So wird er beschimpft, man versperrt ihm den Weg, indem man mitten auf der Strasse geht und nicht ausweicht oder mit dem Velo vor ihm Slalom fährt usw. Daher kommt es bald zu Zusammenstößen verschiedener Art.

Perverse Phantasie eines Depressiven? Keineswegs: Leider persönliche Erfahrungen an den letzten autofreien Sonntagen. Weniger in der Stadt (wegen der vielen Taxis und Trams), als besonders auf halbstädtischem und ländlichem Gebiet. Dabei handelte es sich damals nur um eine Notverordnung «aus Bern». Jetzt geht es jedoch um ein «Volksverbot»! Zieht man noch alle anderen negativen Seiten des angestrebten Verbotes in Betracht, so darf man ruhig nicht nur von «autofreien», sondern auch von «vernunftfreien» Sonntagen sprechen. Deshalb werden zahlreiche heutige Befürworter in spätestens zwei Jahren in allen Tonarten über ihr unsinniges Ja fluchen (sofern es durchschlägt).

Dr. Albert Sicker, Fehraltorf

Wo sind die vernünftigen Autofahrer?

Wo sind die ehrlichen Wirte von Landgasthöfen und Fremdenorten, die zugeben, dass ein freier Sonntag im Monat sie finanziell durchaus nicht ruinieren würde?

Wo sind die vernünftigen Autofahrer, welche den Autoköpfen im TCS und ACS beweisen, dass der Mensch, auch der Schweizer, zum Glück mehr braucht, als freie Fahrt zu jeder Zeit, Motorengeräusch und gefahrene Kilometer?

Wo sind die menschenfreundlichen Automobilisten, die für sich nicht bloss das Recht zum Herumfahren fordern, sondern den 20% der Schweizer, die an verkehrsreichen Strassen wohnen müssen, auch das Recht auf einen gesunden Sonntagmorgenschlaf zugestehen?

Wo sind die Stimmbürger, die Bundesrat und Parlament beweisen, dass Mut in der Politik sich nicht nur in Reden, sondern auch in Taten niederschlagen sollte?

Wo sind diejenigen, die erkennen, dass ihnen 12 ruhige Sonntage etwas von derjenigen Muse wiederbringen könnten, welche ihnen die übrigen 353 Tage wegnehmen?

Ich suche diese Menschen und ich weiss, dass es sie gibt. Ich hoffe, sie alle am 28. Mai mit einem JA in der Hand an der Urne zu treffen. Dr. Jürg Zihler, Bern

Welch faszinierender Gedanke!

Zwölf richtige Sonntage, das heisst Ruhe, Erholung, Entspannung, Spiel, Sport, kreative Zerstreuung! Doch da stehen die Argumente der Gegner: Einschränkung der Freiheit des Individuums, Verlust des «Sonntagsgeschäfts». Wenn man Vor- und Nachteile einander gegenüberstellt, überwiegen die Vorteile aber bei weitem: Erwachsene, und vor allem Kinder, dürfen velofahren ohne Angst vor ständig vorbeirasenden Autos, spazie-

rengehen ohne Lärm und Gestank, und die bedauernswerten Leute, die in der Nähe von Autobahnen oder an stark frequentierten Durchgangsstrassen wohnen (müssen), können wieder einmal bei offenen Fenstern das Zuhause geniessen. Die autofreien Sonntage wären ein wertvoller Beitrag zur Volksgesundheit! Und die Gastbetriebe? Sicher gäbe es eine gewisse Verlagerung, indem vor allem jene Gaststätten das Geschäft machten, die mittels öffentlicher Verkehrsmittel, auf Wander- oder Velowegen erreichbar sind. (Wie mancher Gast würde es übrigens schätzen, wenn er zum Essen mit gutem Gewissen einen feinen Tropfen genehmigen darf!) Als letzter positiver Punkt aber für die autofreien Sonntage: die Ueberlebenden, die, neu gestärkt, am Montag wieder zur Arbeit gehen – oder fahren – dürfen...

G. Hüslar, Binningen

Utopie?

Autofreie Sonntage sind bitter nötig im heutigen hektischen Strassenverkehr. Oder ist für uns «Volksgesundheit» bald nur noch ein leeres Wort? Man muss sich wirklich fragen, wie ein Ständerat dazu kommt, die Burgenländer Initianten als Utopisten zu bezeichnen. – Die Abstimmung am 28. Mai dürfte für uns zu einer Bewährungsprobe werden. Da können wir zeigen, ob in der ältesten Demokratie Herz und Verstand noch etwas gelten. Ob wir unser Land (möglichst) sauber halten wollen für uns Ältere – und für unsere Jungen. Das Echo im Fall einer Annahme dürfte, rund um unsere Grenzen, nicht ausbleiben.

W. Herrmann, Magglingen

Weitere Antworten in der nächsten Nummer